

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreise:
für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1,52 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

Nr. 53.

Donnerstag den 3. März.

1904.

Zur Reform des Landtagswahlrechts.

Seit Jahren wird in einer Reihe von größeren Bundesstaaten auf eine Reform des Landtagswahlrechts hingearbeitet, ohne daß es bisher gelungen wäre, eine Verständigung zwischen den gegnerischen Körperschaften herbeizuführen. Nunmehr ist auch die bayerische Wahlrechtsreformvorlage gefallen und auf absehbare Zeit jede Hoffnung gesunken, daß ein erneuter Versuch ein günstigeres Ergebnis haben werde. Dieser Ausgang einer in dem letzten Stadium auf beiden Seiten mit wachsender Erbitterung geführten Aktion ist um so bedauerlicher, als der Mißerfolg zweifellos auch auf die Reformbewegung in anderen Staaten ungünstig einwirken wird.

Die Wahlrechtsreform in Baden ist vor einigen Jahren schon einmal gescheitert. Es gewann den Anschein, als ob der zweite Versuch ein günstiges Resultat erhoffen lasse. Nun sind aber neuerdings scharfe Gegenfälle zwischen der Regierung und der Majorität des Landtags in der Frage der Verstärkung des Budgetrechts der ersten Kammer hervorgerufen. Die Kommission hat diese Forderung abgelehnt. Die Regierung aber, die allen sonstigen Abänderungen der Vorlagen seitens der Kommission keinen Widerstand entgegenzusetzen hat, ist, wie offiziell erklärt wird, fest entschlossen, um so entschiedener an dieser Forderung festzuhalten. Die Aussichten auf ein Zustandekommen der Reform sind infolgedessen wieder sehr erheblich gesunken.

Nach ungünstiger sind die Chancen einer Reform des Wahlrechts in Sachsen. Eine Vorlage etwa in der Richtung der famosen Denkschrift der Regierung ist von allen Seiten entschieden abgelehnt worden, so daß ein konstitutives Organ schon bei der ersten Anknüpfung einen beratigen Versuch einer Wahlrechtsreform nicht mit Unrecht als „totgeborenes Kind“ bezeichnen kann.

Am häufigsten liegen allerdings die Dinge in dieser Beziehung in Preußen. Während der Wahlreform und noch unmittelbar nach Beendigung der Landtagswahlen kündigte zwar die nationalliberale Partei offiziell an, daß sie die Führung des Liberalismus im Abgeordnetentum übernehme und auch in der Frage der Abänderung des Wahlrechts die Initiative ergreifen werde. Bisher ist jedoch in allen nationalliberalen Kreisen aus und die beiden freisinnigen Parteien, die noch in der vorjährigen Legislaturperiode in jeder Session die Reform des Wahlrechts durch Stellung diesbezüglicher Anträge wenigstens in Fluß erhalten haben, sind infolge ihrer numerischen Schwächung durch die letzten Landtagswahlen ebenfalls pessimistisch geworden.

Die Folge dieses ungünstigen Ergebnisses der auf eine Wahlrechtsreform abzielenden Aktionen in allen den hier erwähnten Bundesstaaten wird freilich die sein, daß die wachsende Erbitterung hierüber der Sozialdemokratie nur immer neue Scharen von Anhängern in die Arme treiben wird. Vor einigen Jahren ist durch den Staatssekretär des Innern, Grafen Pobadowsky, eine in ihren Ergebnissen leider nicht publizierte Enquete veranstaltet worden über die Ursachen des Anwachsens der Sozialdemokratie. Zweifellos gehört zu diesen in erster Linie auch das Festhalten der einzelnen Bundesstaaten an reaktionären Wahlsystemen. Zu welchen Konsequenzen das führt, zeigt an einem geradezu klassischem Beispiel die politische Entwicklung in Sachsen, das mit einer einzigen Ausnahme, ausschließlich durch Sozialdemokraten im Reichstage vertreten ist.

Rußland und Japan.

Die Lage der Russen in Port Arthur wird der „Schles. Zig.“ aus Petersburg als unhaltbar bezeichnet. „Da der letzte Hofbesuch“, der die ehemalige Hafenstadt für die größeren Schiffe speert, nicht repariert und nicht von der Stelle geschafft werden kann, ist es das einzige Mittel, das sich als lebende Batterie am Kampfe beteiligen kann. Die übrigen sind gefangen und so in jedem Falle für den Weiterkampf

verloren. Von den Torpedobooten ist bisher überhaupt kaum die Rede gewesen, und es muß angenommen werden, daß es ihnen an Munition fehlt. Es sind also nur noch drei Kreuzer, die Rußland noch in Aktion hat, „Bajan“ und die beiden (schnelleren) „Nowik“ und „Askold“. Nach den jüngsten Nachrichten sind bei dem Angriff der Japaner am letzten Montag auch diese beiden Kreuzer „Nowik“ und „Askold“ schwer beschädigt worden.

Ein neuer Angriff auf Port Arthur ist, wie schon gestern unter dem Neuesten gemeldet, am 29. Februar erfolgt. Von diesem Tage wird dem „Daily Telegraph“ aus Jinkau gemeldet: Heute früh erschienen 15 japanische Kriegsschiffe vor Port Arthur und eröffneten ein heftiges Feuer. Die Kreuzer „Nowik“, „Askold“ und „Bajan“ liefen mit vier Torpedobooten aus dem Hafen aus, um die Japaner anzugreifen, wurden aber gezwungen, sich zurückzuziehen, und zwar der Kreuzer „Askold“ in sinkendem Zustande, „Nowik“ schwer beschädigt; ein Torpedoboot ist gesunken. Auch der „Retwizsan“ hat wieder Beschädigungen erlitten. Nachdem das Feuer zwei Stunden gedauert hatte, zog sich die japanische Flotte in voller Ordnung zurück.

Zum Eindringen der Russen in Korea behauptet eine der „Russischen Telegraphen-Agentur“ aus Kianjang, den 27. d. M. zugekommene Meldung, daß die Kavallerie der russischen Avantgarde etwa 200 Werk ins Innere vorgedrungen ist und japanische Vortruppen, die von Hjongjang kamen, in einem Gefecht geworfen hat, ferner, daß General Linewitsch Infanterie zur Verstärkung der Kavallerie und der Positionen der Russen in Nord-Korea abgefordert hat.

Die „Daily Mail“ erzählt aus Petersburg, daß 5000 Kosaken setzen Fuß in Kianjang gefaßt haben und daß die russische Streitmacht nach Korea vordringe und ihre Reiterei südlich von Tschien anlangt sei.

Aus russisch-offiziöser Quelle wird berichtet: Wie aus Kianjang vom 1. März gemeldet wird, ist in den Operationen der Japaner ein Stillstand eingetreten. Nach Besetzung von Schiojan in Korea besetzten sie die Stadtmauern. Eine Abteilung Russen hielt in der Umgegend von Schiojan. Die Koreaner melben ungen den Russen Bewegungen der Japaner. Die Chinesen verstärken ihre Truppen am Kianbo. 10.000 Mann des Generals Juanschikail sieben bei Jumpsju. 15.000 Mann unter General Ra um Widschu; in der Provinz Tschili treffen neue Truppen ein.

Die deutsche Gesandtschaftswache in Seoul ist zurückgezogen worden. Der „Standard“ meldet aus Schanghai vom 28. Februar, der deutsche Kreuzer „Ibetic“ kam in Singtau mit der deutschen Legationswache von Seoul an. Dieser Schritt werde im Interesse der Neutralität für zweckmäßig erachtet. Der deutsche Vertreter in Korea erklärte, die Japaner handelten mit größter Korrektheit in Seoul und er halte sich ganz sicher unter ihrem Schutze.

Ueber das Verhältnis Rußlands zu Korea schreibt die „Birchewija Wedomosti“ auf Information im asiatischen Departement des russischen Ministeriums des Außen: Die russische Regierung fährt fort, mit dem koreanischen Gesandten wie mit einem offiziellen diplomatischen Agenten zu verfahren, obgleich die koreanische Regierung die Verlegung der Neutralität durch die Japaner zuließ, was auf Rechnung der Schwäche Koreas geschrieben wird. Das Blatt sagt hinzu, daß die Verlegung der Neutralität Koreas durch die Japaner Rußland berechtigte, Anordnungen der koreanischen Regierung, welche den russischen Interessen widersprechen, unbeachtet zu lassen. Zurüch erklärt noch die Unabhängigkeit Koreas.

Der koreanische Hof hat, wie aus Tokio gemeldet wird, 200.000 Yen für das Rotkreuz-Hospital gestiftet.

Ueber das Eis des Baisalfes ist am Dienstag vormittag der erste aus 25 Waggons bestehende Zug gefahren.

Im Suezkanal ist der russische Kreuzer „Aurora“ gesunken.

Der Kaiser von Korea hat nach der „Köln. Zig.“ am 8. Januar folgenden Erlaß im „Staatsanzeiger“ veröffentlicht: „Wir haben schon über 40 Jahre an der Spitze unseres Volkes und haben uns stets bestrebt, weise zu regieren, weshalb wir schon vor Jahren verschiedene Regierungsreformen durchgeführt haben, in der Hoffnung, daß sie dem Staate zum Segen gereichen würden; aber gerade das Gegenteil ist eingetreten, weil die Beamten die Gesetze nicht befolgt haben. Betrug und Diebstahl nehmen überhand und die Preise der Lebensmittel steigen von Tag zu Tag. Ein solches Reich kann natürlich auf die Dauer nicht bestehen. Deshalb sind wir sehr besorgt und unser Schlaf ist gestört. Von heute an müssen darum alle Beamten bescheiden sein, dem Gesetze gehorchen, die Fremden freundlich behandeln und ihre Pflichten treu erfüllen. Die Beamten müssen stets beherzigen, was wir gesagt haben.“

Ein Schreiben Kaiser Wilhelms ist bekanntlich dem Zaren durch den Obersten des Garde-Alexanders-Regiments in Berlin überbracht worden. Wie der „Schles. Zig.“ aus Petersburg geschrieben wird, soll der Zar, wie in Peterburger Hofkreisen übereinstimmend erzählt wird, nach der Lesur dieses Handschreibens in tiefer Rührung über die ihm widerfahrne Freundlichkeit geweint haben.

Zum Begriffe der Kriegskontrollen wurde das Staatsdepartement in Washington sich bezüglich der russischen Erklärung über Nahrungsmittel als Kriegskontrollen dahin ausgesprochen, daß Nahrungsmittel je nach ihrer Bestimmung behandelt werden müssen. Wenn sie für Armeelieferungen bestimmt seien, seien sie Kontrollen, wenn für Privatleute bestimmt, ausgenommen für belagerte Städte, dürften sie nicht beschlagnahmt werden, sie müßten denn bezahmt werden. Rußland hat amerikanischen Offizieren gestattet, das russische Heer aus dem Kriegeschauplatz zu begleiten.

Politische Übersicht.

Frankreich. In Frankreich hat sich am Montag die neue Kammergruppe konstituiert unter dem Namen Radikal-sozialistische äußerer Linke. Sie wählte nach der „Frank. Zig.“ Vertereau zum Vorsitzenden und zählt etwa 25 Mitglieder. Die Gruppe erklärt ihre Unabhängigkeit an die Regierung zwecks Durchführung der politischen und ökonomischen Fragen. — Die Ankunft des Präsidenten Loubet in Rom ist nunmehr offiziell auf den 24. April festgesetzt. Das Programm umfaßt auch einen Besuch Loubets in Neapel. — In der französischen Deputiertenkammer bestand am Montag Ministerpräsident Combes auf Vertagung der Interpellation des Nationalisten Faure über den Stand der Marine. Combes versicherte, neue Kreditforderungen seien nicht notwendig, da, wie er sich überzeugt habe, die Marine in einem solchen Zustande sei, daß sie die nationale Sicherheit gewährleisten könne. Als Ribot dem Ministerpräsidenten vortrat, er verweigere dem Parlament das Recht der Kontrolle über die Behauptung, das für die Marine kein Grund zu neuen Forderungen vorliege, rief der Sozialist Jaurès: Sie wollen also den Krieg. Schließlich wurde die Interpellation Faure mit 328 gegen 251 Stimmen vertagt. Die von den Nationalisten geforderte Vertagung der Verhandlung über den Gespenntwurf wird die Aufhebung des Unterdrucks der Kongreganzion wurde von Combes bekämpft und hierauf mit 323 gegen 240 Stimmen abgelehnt. — Die sozialistische Partei Frankreichs (parti socialiste de France) hat soeben ein Manifest gegen den japanisch-russischen Krieg veröffentlicht, das sich zugleich in schärfster Form gegen die russische Allianz, den Jarkismus und deren „französische bourgeoise Helfershelfer“ wendet. So kann, schreibt der

„Borv.“, „in Frankreich argumentieren und sprechen nur eine proletarische Partei, eine Partei, die im Gegensatz zu den ministeriellen Sozialisten durch keinerlei Bande an die bürgerlichen Parteien, an die bürgerliche Regierung, an das beherrschende Regime gebunden ist.“ Das unter anderem von Guéde, Lafargue, Wallant unterzeichnete Manifest bezeichnet jegliche Teilnahme Frankreichs am Kriege als ein Verbrechen gegen das Proletariat. „Würde Frankreich im Gefolge des Jaurès in diesen Konflikt hineingerissen werden, so bedeutet das auch die Einmischung Englands, der Vereinigten Staaten, — so würden die Proletarier von überall in einen Kampf gegen einander getrieben werden. Ihr Werbet es nicht wollen, Ihr könnt es nicht wollen... Kein Arbeiterleben, kein Bauerntleben darf den Raubgüsten des moskowsischen Selbstherrschers und des moskowsischen Selbstherrschers geopfert werden.“

England. Ueber ein englisches Flottenprogramm hat am Dienstag das englische Unterhaus verhandelt. Staatssekretär Preynman suchte bei Vorlegung des Marinebudgets die erhöhten Ausgaben mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit zu rechtfertigen, die englische Flotte auf einem solchen Stande zu erhalten, daß sie den Flotten jeder zwei anderer Mächte gewachsen ist. Dieser Stand, so führte Preynman aus, kann nur an der Zahl der Schlachtschiffe und der Pläne über den Bau von solchen erkannt werden. Rußland und andere und freundschaftlich gefasste Seemächte sind bei der Aufstellung unseres Flottenprogramms in Rechnung gezogen worden. Die Zahl der französischen und der russischen Schlachtschiffe, die gebaut oder im Bau sind, beträgt zusammen 64, die der französischen und deutschen Schlachtschiffe zusammen 61, die der englischen 63, sodaß Englands Stärke an Schlachtschiffen genau dem oben angeführten Grundmaß entspricht. Was die Kreuzer betrifft, so lasse sich die englische Admiralität dabei nicht von dem zweimächte-Grundmaß teilen wegen des Übergewichts der britischen Handelsmarine und des überseeischen Handels. Die hohe Kreditforderung der Admiralität an das Land sei das Ergebnis sorgfältiger Erwägungen der Nachrichtenabteilung der Admiralität. Die englische Marine sei die mächtigste Kriegsmarine der Welt, aber auch die größte Macht zur Erhaltung des Friedens. In der Debatte beantragte der Liberale Herbert Roberts, die Regierung aufzufordern, mit den großen Seemächten über die Frage in Verbindung zu treten, ob sie bereit seien, ihre Flottenprogramme zu verringern und ihre Flotte einer händigen Basis anzuweisen. Kriegsminister Arnold-Forster erklärte: Wir haben den kontinentalen Regierungen bereits einen derartigen Vorschlag in der denkbar offensichtlichsten Weise gemacht, und zwar tat dies Goshen, als er erster Lord der Admiralität war; und ich habe jetzt in der formellsten Weise das Anerbieten wiederholt, daß die britische Regierung bereit sei, Vorschläge jeder fremden Macht über die Verringerung der Rüstungen zur See in Erwägung zu ziehen. Ich glaube, daß England in dieser Frage genug getan hat. Unserer Macht zur See ist eine vitale Notwendigkeit. Es gibt kein einzelnes europäisches Land, das nicht, soweit die Gefahr eines Angriffs von England aus in Betracht käme, seine Flotte abschaffen könnte; aber England selbst könnte in dem Augenblick, wo sein Übergewicht zur See dahin ist, einer Invasion ausgesetzt sein. Wir sind immer bereit, alles Vernünftige zu tun, um andere Mächte zu bewegen, daß sie für die Verringerung der Rüstungen tätig sind. Der Antrag Roberts wurde hierauf mit 174 gegen 122 Stimmen abgelehnt.

Spanien. Ein Schiedsgerichtsvertrag ist nunmehr auch zwischen England und Spanien und zwar auf die Dauer von 5 Jahren abgeschlossen und am Sonnabend in London unterzeichnet worden.

Serbien. In Serbien ist der Sohn des Ministerpräsidenten, Leutnant Grujić, welcher zu den Hauptverführern gehörte und bisher Ordnungsdirektor des Königs war, von diesem Posten entbunden worden. — König Peter hat eine Rede gehalten. Bei einem Souper aus Anlaß der seitlichen Jantenerfeier betonte er den Ernst der Balkanlage. Dergleichen Serbien keine Eroberungspolitik treibe, könne es nicht zugeben, daß seine Rechte bedroht werden; die Offiziere möchten sich daher auf große Tage vorbereiten.

Deutschland.

Berlin, 2. März. Der Kaiser traf, wie schon früher gemeldet, in Wilhelmshafen am Dienstag um 10 Uhr vormittags ein. Zum Empfang waren anwesend der Generalinspekteur der Marine v. Köster, Admiral v. Bendemann, der Vizeadmiral Dieblich und der Kapitän J. S. Guellich. Nach kurzer Begrüßung fuhr der Kaiser im Wagen nach dem im Hafen liegenden Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“. Um

11^{1/2} Uhr begab sich der Kaiser von dem Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ nach dem Grezzerhaufe, wo um 12 Uhr die Vereidigung der Rekruten erfolgte. Nach einer Ansprache des Geistlichen verlas Oberleutnant zur See Bremer die Eidesformel. Nach der Vereidigung hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er die Rekruten zur treuesten Pflichterfüllung ermahnte. Zum Schluß brachte Kontreadmiral Scheber ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus; die Musik spielte die Nationalhymne. Der Kaiser fuhr nach dem Seemannshause, das er in Anwesenheit der Admirale v. Köster und v. Bendemann eine halbe Stunde lang besichtigte. Von dort fuhr er mit dem Admiral v. Bendemann nach dem Offiziers Kasino, wo kurz nach 1 Uhr Frühstück war. Gleich nach dem Eintreffen hier hatte der Kaiser den neuen Panzerkreuzer „Friedrich Karl“ eingehend besichtigt. — Auf seine Mittelmeerfahrt wird der Kaiser, wie der „Nationalist.“ aus Brüssel gemeldet wird, nicht Antwerpen berühren.

(Prinz Friedrich Leopold von Preußen) wird sich noch vor Ablauf dieser Woche nach Petersburg begeben, um von dem dort garnisonierenden 6. Rheinischen Infanterie-Regiment, dessen Chef der Prinz ist, Abschied zu nehmen. Das Regiment geht nächstens nach dem Kriegszug in Ostasien ab. — (Der evangelische Oberkirchenrat) beauftragt jetzt die Wahl des vor Jahr und Tag zum zweiten Geistlichen der Peterpaulskirche in Litzky gemählten liberalen Pastors Dr. Franke, gegen welche die „positive Union“ einen Protest erhoben hatte. Das Breslauer Konfistorium hatte die Bestätigung verweigert.

(Aus dem Sozialistenlager.) Der ehemalige Pastor Göhre hat nunmehr doch am Sonntag in einer Parteiverammlung in Oelenau auf seine Reichstagskandidatur für Marienberg-Zschopau verzichtet. Hierauf ist als sozialdemokratischer Kandidat der Photograph Pinkau in Leipzig aufgestellt worden. Der Verzicht Göhres ist kein ganz freiwilliger. Das letzte Wort, Herr Pastor, ist noch nicht gesprochen, so schrieb vor einigen Tagen das sozialdemokratische „Sächsisches Volksblatt.“ zur Reichstagskandidatur des Genossen Göhre für Marienberg-Zschopau. Das Blatt war entrüstet darüber, daß der Herr Pastor, der ganz genau wisse, daß ein Verfahren gegen ihn von Partei wegen noch schwebt, jetzt ein Mandat nehme, wo er es bekomme. „Was gelten ihm, dem unterfertigen, in die Partei hineingeschneiten Mann, Parteitraditionen, was gilt ihm Organisation und Solidarität? Nur, wir werden ja sehen, was sie alten Parteigenossen gelten, und wir werden ja sehen, ob ein Mann, der mit seinem unsocialdemokratischen Handeln selbst die ihm entgegengebrachten persönlichen Sympathien und die letzte Rücksicht unweidlich macht, um jeden Preis ein sozialdemokratisches Mandat erringen darf und kann. Das letzte Wort, Herr Pastor, ist noch nicht gesprochen.“ — Auf die Drohung des sozialdemokratischen Zentralkomitees für Sachsen, daß, wenn Göhre auf die Kandidatur nicht verzichte, sich weitere Konsequenzen ergeben würden, hat das sozialdemokratische Kreiswahlkomitee für den Wahlkreis Zschopau Marienberg in der „Ehemaliger Volksstimme“ geantwortet, mit tiefem in der Geschichte der Partei einzig dastehenden Protest greife die Parteileitung vor aller Welt die obersten Grundrechte der auf demokratischen Grundfragen aufgebauten Partei, nämlich die freie Selbstbestimmung der einzelnen Wahlkreise, an. Der sozialdemokratische Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. David, ein Führer der Revisionisten, hat die Bestrebungen, Göhre zum Verzicht auf seine Kandidatur zu veranlassen, in der „Wäinzer Volkszeit.“ mit dem Bemerkern verurteilt: „Die Aufstellung der Kandidaten ist seit jeher das gute Recht der Parteigenossen der einzelnen Wahlkreise gewesen. Es entspricht das dem demokratischen Grundprinzip, daß das Volk seines Vormundes bedürfe, sondern sich selbst den Mann auszusuchen habe, den es mit der Vertretung seiner Rechte im Parlament betrauen will.“ Abg. David gab der Hoffnung Ausdruck, daß Göhre nicht verzichtet und daß die Sozialdemokraten des Wahlkreises Zschopau-Marienberg Manns genug sein werden, sich ihr demokratisches Grundrecht nicht entwinden zu lassen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 1. März.) Die Beratung des Justizetats wurde heute fortgesetzt beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs.“ Abg. Dr. Spahn (Z.) führte Klage über die fortgesetzte Überbelastung des Reichsgerichts. Es käme vor, daß Termine bis September d. J., ja bis Januar 1906 angelegt würden. Viele Parteien, namentlich künftige Schuldner, legten zur desfalls Revision ein, um zunächst ein Jahr Zeit zu gewinnen. Befreiung sei nur zu erzielen durch Erhöhung der Revisionssumme von 1500 auf 3000 Mk., denn selbst eine Vermehrung der Richter und Senate würde wenig nützen, weil dabei leicht die Einheitlichkeit der Rechtsprechung verloren ginge. Staatssekretär Dr. Lieberding erklärte, er könne dem Vordränger in den meisten Punkten nur beistimmen. Tatsächlich ist das Reichsgericht derzeit

überlastet, daß die Ordnung und Schnelligkeit der Rechtsprechung Schaden leide. Er habe die Gehaltung der Dinge kommen sehen und sei auch der Meinung, daß das Abhilfe getroffen werden müsse. Er glaube, daß die öffentliche Meinung sei jetzt mit einer Reform einverstanden, denn in der bisherigen Weise könne es nicht weitergehen, dann sei es auch mit der preussischen Justizverwaltung einig. Es könne auch eine Entlastung des Reichsgerichts in der Strafschlichtung eintreten, ohne den Gehalt der Richter der Strafschlichtung abzunehmen. Auch in der Justizverwaltung sollten die Zustände dringend einer Reform bedürfen. Er hoffe bestimmt, noch in dieser Session dem Reichstag eine Vorlage zur Entlastung des Reichsgerichts zu machen. Abg. Dr. Völsch (refl. Wp.) rügte das Vorgehen der Justiz im Anwaltsrat Strauß, die selbst das amtliche Ergebnis nicht gerügt habe. Staatssekretär Dr. Lieberding erwiderte, es sei nach der nachgehenden Praxis zulässig, die im Besitz von Zeugen befindlichen Gegenstände zu beschlagnahmen. Abg. Dagemann (nl.) erkannte an, daß das Reichsgericht an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen sei. Eine Entlastung sei nach seiner Ansicht dadurch möglich, daß man die Kompetenz der Strafschlichtung erweiterne. Abg. Seine (Soz.) forderte eine baldige Revision des Strafschlichtung, da eine steigende Unzulänglichkeit mit ihm im Besse bestünde. Man arbeite teilweise mit Begriffen, die noch nicht einmal in der Theorie geklärt seien. Staatssekretär Dr. Lieberding erwiderte, die Revision des Strafschlichtung sei bereits in die Wege geleitet worden. Die Vorarbeiten seien unvollständig. Abg. v. Götzen (nl.) (Soz.) kritisierte die Rechtsprechung der Gerichte gegenüber den Polen. Abg. Dr. Dove (fr. Wp.) hielt die Sicherung des Abg. Dr. Spahn über die Überlastung des Reichsgerichts für zureichend; der jetzige Zustand komme einer Konfessionsklärung gleich, an dem das Reichsgericht selbst unzulässig wäre. Die Entlastung der Strafsenate würde am besten durch die Reform des Strafschlichtung herbeigeführt werden. Abg. Schmitz (Zit.) sprach sich gegen die Forderung der Revisionssumme aus. Abg. Schöpf (Soz.) behauptete sich über die Verletzung des territorialen Bereichs der „Leipz. V.-Ztg.“ aus Anlaß eines infamierten Artikels. Sächsischer Geheimrat Böhrer bezeugte die Verletzung aus gerechtfertigt. Abg. Kirch-Schulze (Zit.) verlangte Einmischung der Regierung gegen das Urteil der Strafsenate. Nach weiteren Bemerkungen des Staatssekretärs Dr. Lieberding und des Abg. v. Götzen über das Gesandrecht wurde die Verhandlung am Mittwoch beendet.

— Die Budgetkommission des Reichstags hat am Dienstag bei der Beratung des Militäretats im Kapitel „Artillerie und Waffengewesen“ eine Forderung von 316 000 Mark für maschinelle Einrichtungen in den technischen Instituten der Infanterie abgelehnt. Von den Forderungen zur Vervollständigung des Giftenabnemes im Interesse der Landesverteidigung wurde der Beitrag von 800 000 Mark für das Jahr 1904 zum Ausbau der Bahn Leinefelde-Treysa gestrichen.

— Um Gleichstellung der Rang- und Gehaltsverhältnisse der Rang- und Amtsgerichtssekretäre mit denen der gleichartigen Verwaltungsbeamten ersucht ein Zentrumsantrag im Abgeordnetenhaus.

— Auf Umschreibung der Nachbefugnisse des Reichsgerichts dringt eine Berliner Korrespondenz der „Allg. Ztg.“ angefaßt der berechtigten Klagen über Verschwendung bei der ostasiatischen Brigade in Ostasien. — Die Klagen sind gewiss gerechtfertigt, aber hat das Reichsgericht auch nur den Versuch gemacht, irgendetwas diesen Gatt in seinen Einzelheiten zu beanstanden?

— Die Reichstagswahl in Ruppin-Templin beantragt die Wahlprüfungscommission zu beanstanden auf Grund eines sozialdemokratischen Wahlprotestes.

— Für die Teilnahme am Krieg von 1864 fordert der geltend erhaltene freiservatorische Antrag „eine jährliche Beihilfe von 120 Mk., wenn sie unbescholten sind und weniger als 600 Mk. Jahreserwerb haben.“ Diese Beihilfe soll um denjenigen Betrag geführt werden, um welchen das Einkommen des Berechtigten durch Erhöhung der Beihilfe 600 Mk. jährlich übersteigen würde, und nicht der Beschlagsnahme unterliegen. Die Frs. Ztg. bemerkt hierzu: Wenn überhaupt weitere Zuwendungen an Kriegsteilnehmer nötig sein sollten, so würde deren Erhöhung doch Reichsache sein und nicht bloß besondere preussische Angelegenheit.

Vollswirtschaftliches.

(In den zwischen Deutschland und Italien über einen neuen Handels- und Schiffahrtvertrag gepflogenen Verhandlungen ist nach einer Mitteilung des „Vollswirtschaftlichen“ vom Sonnabend abend vollkündiges Einverständnis erzielt worden. Der neue Vertrag soll nach Uebereinkunft der beiden Regierungen gleichzeitig in Deutschland und in Italien veröffentlicht werden, sobald dies nach dem Stande der Verhandlungen mit anderen Staaten zugänglich erscheint. Zu Ehren der deutschen Delegierten wurde am Sonnabend in Rom von den Ministern Tittoni und Rava ein Festmahl veranstaltet. Nach der „Tribuna“ werden die Bevollmächtigten am Dienstag den Wortlaut des Vertrages feststellen.

(Die Berufs- und Betriebszählung findet nach der „Allg. Ztg.“ im Sommer 1905 statt. Der Gedanke, diese Berufs- und Betriebszählung zu verbinden mit der nächsten Volkszählung am 1. Dezember 1905, ist endgültig aufgegeben.

Ueber den Arbeitsmarkt im Monat Januar 1904 schreibt das „Reichsarbeitsblatt“: Der gewerbliche und landwirtschaftliche Arbeitsmarkt hatte im Januar das Gepräge einer gewissen Stille. Diese Ruhe, die den Arbeitsmarkt in dem Monat Januar bis zu einem gewissen Grade regelmäßig charakterisiert, war einerseits bedingt durch die Witterungsverhältnisse (Kraut) sowie durch die Inventuraufnahme in der Industrie, andererseits lag in einzelnen Industrien dieselbe eine Abminderung der Konjunktur vor. Im Steinfeldbergbau ist eine solche Abminderung der bisher sehr günstigen Lage im Januar eingetreten, wenn auch zunächst nur in nicht erheblichem Maße, und ebenso, nur fäktisch, in der Kobaltindustrie. Die übrige Metallindustrie war im Januar von diesem Rückgang dagegen noch nicht berührt. In der Textilindustrie, der elektrischen und chemischen Industrie war die Arbeitslage unverändert günstig. Von den handwerklichen Gewerben herrschte in einer Anzahl nicht unerhebliche Arbeitslosigkeit; es sind in der Beziehung zu nennen die Bäcker, Schneider, Glaser, Sattler, Barbier und ferner noch die Bauarbeiter. Mit Eintritt der milden Witterung in der zweiten Hälfte des Monats besserten sich die Verhältnisse für die Bauarbeiter. Die Gesamtlage wird durchgängig als besser bezeichnet als im Januar 1903. Bei den berichteten Krankenkassen sank im Januar die Beschäftigungsziffer um 1958 Personen. Die Vermittlungsgeschäfte der Arbeitsnachweise waren im Januar nicht gerade ungünstig. Von einem Teil der Arbeitsnachweise werden sie als günstiger als im Januar 1903 bezeichnet.

Bermischtes.

(Aber Tage lebendig begraben.) Aus Schweidnitz, unweit Teutonan, wird gemeldet: Auf der Dnabruge liefe sich von einer Bergelene eine größere Erbmasse und zurückte lo unglücklich auf die Festung eines Schwabes, daß diese ganz bedeckt wurde. Eine Anzahl Bergelente, die sich zu dieser Zeit gerade unter Tage befanden, wurde dadurch von der Außenwelt abgeschnitten. Sofort wurden die Rettungsarbeiten in Angriff genommen. Unter der Führung eines Oberrichters arbeitete eine Kolonne von Kameraden der Bergschütten, um durch die gewaltigen Erdmassen einen Schacht zu graben. Der schwierigen und gefährlichen Arbeit in dem

lofen Bereich wegen, das nur durch Abfliehungen gehalten werden konnte, ging die Arbeit jedoch nur langsam vorwärts. Es verging ein Tag und eine Nacht unangenehmster Arbeit, es verging der zweite Tag und die zweite Nacht, der dritte Tag kam und ging, auch die dritte Nacht war vorüber, und immer war man noch nicht zu den Verhältnissen vorgekommen. Schon wollte man die Festung auf sich selbst setzen, als man endlich im Laufe des vierten Tages den Erdball durchdrang. Man fand die Verbliebenen zwar noch lebend, aber in einem Zustande völliger Erschöpfung vor. Nachdem sie sich etwas erholt hatten, erzählten sie, daß sie anfangs selbst eifrig an ihrer Rettung gearbeitet hätten, als aber der Hunger immer qualender geworden sei und die Lampen allmählich zu brennen aufgehört hätten, so seien sie schließlich gezwungen gewesen, sich in die Erde zu begeben. Es hielten sich dabei ergreifende Szenen ab. Manche der Verbliebenen waren körperlich und geistig so geschwächt, daß sie in ärztliche Pflege genommen werden mußten.

(Welche Gefahren in London Damen drohen.) zeigt nachstehende merkwürdige Geschichte, die sich vor einigen Tagen in der Sloane Street abspielte. Eine in der Nachbarschaft dieser Straße wohnende Frau, die dafür bekannt ist, daß sie in der Regel merkwürdige Scherzstücke zu spielen pflegt, mittags gegen 5 Uhr durch die Straße, als sich ihr ein Mann näherte, der ihr sagte, in der Wohnung sei plötzlich ein schwerer Krankheitsfall aufgetreten und man habe ihn gefast, er solle die Dame in einer Droschke nach Hause bringen. Die Dame glaubte ihm nicht und rief einen Polizisten herbei, dem sie die Vorgänge erzählte mit der Forderung, gegen ein Verbot der merkwürdigen Fremden einzuschreiten. Er demütigte sich, trat eine Frau in Krankenpflegeeinrichtung hinzu, die die Auslassung des Mannes bestätigte, und hinter dem Rücken der lebhaft widersprechenden Dame dem Polizisten durch Zeigen auf die Stirne klarzumachen verstand, daß die Dame geisteskrank sei. Der Polizist machte wirklich schon Anstalten, den beiden Frauen zu helfen, die Dame in eine Irrenanstalt zu schicken, als diese auf den Gedanken kam, ihn unter heftigem Widerstande aufzufordern, in ein nahe gelegenes bekanntes Geschäft zu kommen, wo sie sich ausweisen werde. Der Polizist ging darauf ein, und alle vier betrat den Geschäft, wo die dem Geschäftsinhaber gut bekannte Dame mit größter Höflichkeit empfangen wurde. Als der Polizist, der nun bemerkte, daß er keine Befreiung von den Scherzstücken mehr, sich nach diesen umfah, waren sie verschwunden und konnten auch nicht mehr eingeholt werden.

(Lord Roberts's Bild.) In einem der letzten Abende verließ, wie aus London geschrieben wird, ein kleiner, grauhaariger, in Zivil gekleideter Herr mit lebhaftem Schritt das Gebäude des englischen Kriegsministeriums. Der Posten

am Eingange präsentierte, und durch kurzes Heben der Hand dankte der kleine Herr. Es war Lord Roberts, der auf diese Weise vom Kriegsministerium und von seinem Amte als Oberkommandierender der englischen Armee Abschied nahm. Er trat, wie eine englische Zeitung bemerkt, von seinem hohen Amte in lo stolischer und unauffälliger Weise ab, als sei er ein Kaufmann, der nach vollendeter Tagesarbeit aus seinem Bureau geht. Lord Roberts trat vor mehr als 52 Jahren als Unterleutnant in die Armee ein. Sein Anwesenheit war für englische Soldaten langjam, denn erst nach 21 Jahren wurde er Major, war dann aber jedes Jahre später bereits Generalmajor. Seine Feuerunter erlebte er während der indischen Vorkriegs in Delhi. In seinen Feldzügen hat er mitgemacht und mehr als 50 Soldaten in Indien, Afghanistan, China, Mexiko und Südamerika betrogen.

(Merkmale für japanische Feldherrnnamen)

Jeder gute Feldherr hat gewisse Merkmale, die er durch seinen Namen, wie er dann verfließt, zeigt. Das ist nicht nur die Sache der Natur, sondern auch der Kunst. In der Natur ist das Wort Taro Ratsura. Das ist keine nicht sehr häufige, sagt Graf Terauchi, ferner kommt dort pro drama Magata Kellomo. Den zur Seite steht im Drama, Generalstabchef Dama. Nicht dem Herrn Rada Rada. Weiter ist zu merken die Präzision Marquis Fio. Mit dem die Hauptstadt da ins Maul von Ko ta, lo Ichi Sachi, weil du, wenn du es nicht sagst, Einem großen Herr machst. So! Hiermit ist es genug. Quis-quis isching-ischang-ischang!

Reklameteil.

Eine der wichtigsten Fragen

unserer Ernährung ist die eines gesunden, angenehmen billigen Frühstückes und Vesper-Getränkes. Diese Frage, die früher manchem Familienmutter und mancher Hausfrau viel Kopfzerbrechen machte, kann jetzt als praktisch beantwortet gelten, seit R. K. Rössner's Malzkeise im Handel ist und liberalen Umgang und Nahrung gefunden hat. Es ist nun in Paketen mit dem Bild des Prälaten Kneip als Schutzmarke.

Frankenhausen am Kyffhäuser. Technikum. Elektro- u. Maschinen-Ingenieur, Werkmeister, Modern eingerichteter Laboratorium. Staatskommisar.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Verbleib gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Dank.

Für die Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen lagern wir hierdurch unsern innigsten Dank. Familien Neuhor u. Brandau.

Ämtliches.

Wir machen auf das hier bestehende Dienstboten-Krank- u. Unionsamt aufmerksam. Der Unionspreis beträgt pro Jahr 3 Mark. Unionsamt an das Jahr vom 1. April 1904 bis mit März 1905 erfinden wir im Kommunalbureau bei dem Stadtleiter Herrn Schulz unter gleichzeitiger Zahlung des Unionspreises annehmen. § 4 des Regulativs für das Dienstboten-Krank-Unionsamt lautet: Wer im Laufe des Unionsjahres vom 1. April bis 31. März, dem Unionsamt beitrifft, in welchem Falle gleichwohl das volle Jahresabonnement zu gelten ist, erlangt das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung seiner Dienstboten erst nach Ablauf von 14 Tagen nach dem Tage des Beitritts. Merseburg, den 1. März 1904. Der Magistrat

Das Volksbad in der Altenburger Schule ist in dieser Woche ausnahmsweise am Donnerstag den 3. März, nachm. für Frauen.

am Freitag den 4. u. Sonnabend den 5. März, nachm. von 4—9 Uhr für Männer geöffnet. Merseburg, den 29. Februar 1904. Der Magistrat.

Die Stelle des Ritters und Rittgenossen an der St. Margarethen-Kirche soll zum 1. April er. anderweitig besetzt werden. Besiegnete Bewerber wollen sich sofort bei uns melden. Merseburg, den 29. Februar 1904. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die Reinigung des Dorfkirchhofes bei Zeuna soll an den Mindestfordernden vergeben werden und ist hierzu Termin auf

Sonnabend den 5. März, nachmittags 3 Uhr, im Gasthose zu Zeuna anberaunt. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Zeuna, den 1. März 1904. Der Gemeinde-Vorsteher.

Schulangelegenheit.

a. Die Aufnahme beiziehigen zu Oitern d. 3. schulpflichtig werdenden Kinder, welche eine der folgenden geborgenen h. d. Schulen besuchen soll n. in der Regel rezeptionen der Mädchen-Schulen an folgenden Terminen statt.

1) Geborgene Bürger-Knaben-Schule: Donnerstag den 10. März morgens 10 Uhr,

2) Geborgene Bürger-Mädchen-Schule: Freitag den 11. März, morgens 10 Uhr,

3) Höhere Mädchen-Schule: Sonnabend den 12. März, morgens 10 Uhr.

Kaufschillingung und Anzeigen sind vorzuliegen; der betr. Aufnahmechein kann zugleich in Empfang genommen werden.

b. Diejenigen Kinder, welche Oitern d. 3. in eine der hiesigen geborg. h. d. Schulen übergeben sollen, haben sich am Montag den 11. April, morgens 10 Uhr, im Konreng-Zimmer der Mädchen-Schulen zur Prüfung und Aufnahme einzufinden und das letzte Schulzeugnis, sowie Schreibmaterialien mitzubringen. Auswärtige Kinder müssen noch eine Kaufschillingung vorlegen.

c. Das neue Schuljahr beginnt: Dienstag d. 12. April er., Die Verlinge sind am Nachmittage dieses Tages (2 Uhr) den bes. Klassen anzuliegen. Merseburg, den 1. März 1904. Der Direktor: Schulze.

Zwei Wohnungen zum 1. April d. 3. Billig zu vermieten. Belzigerstraße 81.

Wohnungshalber in eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör, ein einzelne Leute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Dom 4, Eingang Ostthor.

1. Etage II Ritterstraße 3 ist zu vermieten und sofort zu beziehen.

Die 2. Etage Lindenstr. Nr. 11 ist zu vermieten und 1. Juli event. früher zu beziehen. Wolf.

Laden mit oder ohne Wohnung sofort oder später zu vermieten. Gothaerstraße 9.

Schöner Laden Eregstraße 18 ist für 1. April d. 3. zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt Kaufmann Kuntz und der Hausbesitzer.

In einem guten bürgerlichen Mittagstisch können noch einige Herren teilnehmen. Zu erfragen Sülterstraße 9.

Möblierte Zimmer und Wohnungen mit und ohne Pension auf am Tage und Wochen. Baumstraße 7.

Schlafstelle offen. Gottshardtsstraße 28, 2 Tr.

Ein in bestem baulichen Zustande befindliches Wohnhaus

ist anderer Unternehmungen halber preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

7000 Mark werden zum 1. April auf ein hiesiges Hausgrundstück zur 1. Stelle von Selbstdarlehern gekauft. Offerten unter S 90 an die Exped. d. Bl. erbeten.

3000—4000 M. werden 1. April oder später auf sehr gute sichere Hypothek gekauft. Best. Angebote unter G H an die Exped. d. Bl. erbeten.

2 Zughunde zu verkaufen. Belzigerstraße 75.

Ein Paar große Ferkel zu verkaufen. Glotzkauerstraße 4.

Ein überaus gutes Arbeitspferd (Sattelpferd) steht zu verkaufen. Wägenweg Nr. 6.

2 Zupfer sind zu verkaufen. Näheres Oelgrube 3, im Lad.

Einige gut erhaltenen Federbetten werden zu kaufen gesucht. Offerten unter A B in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Fahrrad billig zu verkaufen. Oberbreitestraße 16.

Ein guter offener Kutschwagen zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Freibank. Heute nachmittags von 2 Uhr ab Rindfleisch-Verkauf.

Die Verwaltung.

Torfstreu, Torfmull

in Vollen empfiehlt Eduard Klaus.

Zeitungs-Manufaktur in Pöden zu 30 Bfg. zu haben bei Th. Rössner, Buchdruckerei, Celarabe 5.

Carl Koch's Nährzwieback.

kommt seiner Zusammensetzung und Wirkung nach der Muttermilch gleich, wirkt ernährend und gedehlich, macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man gebe daher den Kindern wenn sie gedehlich sollen nur

Karl Koch's Nährzwieback.

Zu haben in Ditten u. Padeten a 10, 20, 30 und 60 Bfg. bei:

H. B. Sauerbrey, Oberburgstraße; Wälder Bergmann, Gottshardtsstraße 10; Carl Schinde, Unteraltendurg;

Wilhelm Ritterstich, Gottshardtsstraße; Robert Jegenhorn, Schmalstraße 1; Güntel, Unteraltendurg;

Th. Sieber, Halleische Straße; Adolf Wöhme, Kleine Ritterstraße; Frankleben: H. H. Sande;

Neumarkt 6, Merseburg; Hugo Esfurt; Sieben: S. Schmidt;

Mödel: W. Adel, Wägenmeister; Gatterstedt bei Querfurt: G. Kottz; Steuden: Bernh. Hempel;

Laucha: Paul Jäger; Radewitz: Albert Freyger; Rembarts: Helm, Dietrich, Wm. Nagel; Weißenberg: Gerhard Schwarze; Leuchfeld: Raugenberg; Schafstädt: Stammer; Wiederstedt b. Schafstädt: Emma Dobrutsch; Bornstedt bei Querfurt: Otto Weinvoth.

Kauft **Gummi-
Heberschuhe**
bei **Paul Exner,**
Hofmarkt 12.

1 Sofa, 1 Tisch, 1 Spiegel mit Schrank, 1 Kommode, 4 Stühle, 1 Bettstelle mit Matratze, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter „Möbel“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wer umzieht
oder neu baut
oder erneuert
oder einrichtet
oder heiratet
oder heiratet
Bitte verlangen Sie zünftigster Artikel und Preislisten vom Verbands-Geschäft
Paul Thum, Chemnitz
Sämtliche Neuheiten der Saison 1904 sind eingetroffen.

**Wasserdichte
Pferdedecken**
hell und schwarz zum Preise
von Mk. 5 bis 7
hatte bestens empfohlen.

Eduard Klaus.

Geschäfts-Übernahme

Seinem geehrten Publikum von Stadt und Land, sowie einer geehrten Nachbarschaft hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die Bewirtschaftung des

**Gasthofes
„3. goldenen Löwen“**
Neumarkt 63/64

übernommen habe. Für gut gepflegte Biere und ff. Speisen werde ich stets Sorge tragen. Ihrem geehrten Besuche entgegengehend zeichnet hochachtungsvoll

Hermann Bothfeld.

Merseburg, den 1. März 1904.

Achtung!
Kräft. u. wohlgeschmeckendes
Brot,
täglich frische
Pfannkuchen
a Dhd. 25 Pfg.,
sowie jeden Sonntag früh 8 Uhr
frischen Speckfuchen
empfehlen
Robert Zander,
Breitestraße 20.

Kauft **Gummi-
Heberschuhe**
bei **Paul Exner,**
Hofmarkt 12.

Die Mitgliederbücher
werden in der Zeit vom 1. bis 12. März d. J. ausgegeben.
Gleichzeitig erfolgt die Auszahlung der auf
4 Proz. festgesetzten Dividende
für vollgezahlte Anteile und Auszahlung der Guthaben an-
geschiedener Genossen.
Für nicht vollgezahlte Anteile sind in derselben Zeit die
Beiträge zu entrichten.

Merseburg, den 27. Februar 1904.

Vorschuss-Verein zu Merseburg,
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
F. G. Dürr. E. Hartung. R. Heyne.

**Pianos Flügel
Harmoniums.**

Grüßtes Lager der Provinz. Schneljährige Garantie.
Gelegenes anerkanntes schlagendes Fabrikat zu möglichem Preise. Gebrauchte Instrumente,
unter voller Garantie, stets am Lager. Besondere Zahlungsbedingungen.
C. Rich. Ritter, Pianoforte-Fabrik.

THEE-MESSMER

BERÜHMTE MISCHUNGEN. FEINSTE SOUCHONGS.
C. L. Zimmermann, Burgstraße 15.

Pfeiffer'sches Institut zu Jena.

Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugnis zum
einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr 1904 am 12. April. Siete
Aufsicht, hervorragende Erfolge. Prospekt auf Wunsch durch den Direktor
Prof. Pfeiffer.

AMATO
beste Speise-Chocolade.

Berger, Poessneck.

H. Honig feinsten Qualität, empfiehlt **Oskar Traethner,**
einer Bienezucht, Unteralfenberg.

**Ballblumen,
Ballfächer,
Ballhandschuhe**
empfiehlt

Franz Lorenz,
H. Ritterstraße 2.

Rindfleisch
empfiehlt fortwährend
L. Nürnberger.

Empfehle
**Rot-, Leber- und
Schwanzwurst**
a Pfund 65 Pfg., bei Abnahme von 10 Pfd
5,75 Mark, desgleichen
fettes Fleisch u. Schmeer,
fetten Speck 5 Pfd. 3 Mk.
Schweinefleisch
a Pfund 55 und 60 Pfg.
L. Kellermann,
Neumarkt.

**Die Steger'sche
Messerschmiede und Dampfblecherei**
Mägerstraße 6
übernimmt nach wie vor Reparaturen und
Schleifereien.

Sanitäts-Kolonnen
der freiwilligen Feuerwehr.
Freitag den 4. März, abends
8 Uhr.

Uebung
in der
Turnhalle.
Sämtliche Mitglieder müssen un-
bedingt zur Stelle sein.

Reichskrone.
Freitag den 4. März 1904,
abends 8 Uhr,

**großes Familien-
Freikonzert,**
ausgeführt von der gesamten
Stadtkapelle (Dir. Fr. Hertel)
im oberen Saale.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Otto Lindbauer.

Aufwartung
für ein paar Morgenstunden gesucht
Friedrichstraße 7a, 1.

Merseburger Musikverein.
Freitag 7 und 7 1/2 Uhr音乐会.

Meine Wohnung
befindet sich von heute ab
Blumenthalstraße 2.
F. Hauptmann.

Donnerstag
frische hausflacht. Bäck.
G. Fischer,
Weißengieseler
Str. 23.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
Rich. Kahl, Neumarkt 75.

Heute
Schlachtfest.
Wilh. Alleritz, Amtsbräuerei 6.

Badeanstalt
im herrlichen König Schloßgarten
von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet.

! Stellungsuchende ?
Männliche und weibliche
aller Stände erhalten sofort grosse
Auswahl geeigneter Anzeigebücher d.
„Deutsche Vakanzenpost“, Esslingen.

Junger Arbeiter
von 14-15 Jahren wird gesucht von
C. Göring.

Lehrling
für **Alb. Schaaf, Bädermeister,**
Breitestraße 11

Lehrling für Schlosserei u. Elektro-
technik stellen ein
Tornau & Müllig, Halle S.,
Mauritzstraße 11.

Zuarbeiterinnen
für Bug sofort dauernd gesucht. Off. Offerten
unter **M R 28** an die Exped. d. Bl.

Junges anst. Mädchen
findet passende Gelegenheit, sich im Geschäft
unter günstigen Bedingungen auszubilden. Off.
unter **A R 70** an die Exped. d. Bl.

Dienstmädchen
zum 1. April wird ein ordentliches
mit guten Empfehlungen gesucht
Dammstraße 3, 1. Etz.

Jüngeres Dienstmädchen
wird per 1. April gesucht **Neumarkt 75.**
Suche zum 1. April ein

Mädchen
mit guten Zeugnissen, wemöglich vom Lande
und nicht unter 15 Jahren.
Frau Seminarlehrer Bangert,
Gallestraße 22.

Kräftiges Mädchen, welches Offern die
Schule verläßt, wird aufs Land gesucht. **M. R. 26.**
Neumarkt 26.

Ein ehrliches, sauberes, tätiges
Dienstmädchen
vom Lande zum 1. April gesucht. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Gesucht per 1. oder 15. April ein
älteres Mädchen,
welches bürgerlich kochen kann — Lohn 70
Taler. **Gallestraße 1. Parterre.**

Zum 1. April ein tätiges
Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen gesucht (Lohn 50 Taler)
H. Ritterstraße 12, 1.

Eine Aufwartung
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Korallenfelle ist auf dem Wege von
der Wilhelmstraße bis
zum Schloßplatz verloren gegangen. Gegen
Belohnung abzugeben **Wilhelmstraße 2.**

Violinbogen.
Der junge Mann, welcher am 1. März
seinen Bogen Nummer 78 abgeholt hat, hat
irrtümlich einen falschen bekommen. Bitte den-
selben gegen seinen Bogen umzutauschen bei
Hugo Becker.

Wer keine Zeit hat, krank zu sein,
der beachte die der heutigen Gesamtanlage be-
liegende Broschüre über **Dr. med. A.
Laufer's vorzügliches Magen- und
Verdauungspulver** Kaufende von glänzen-
den Dankreden dokumentieren den Wert
dieses erprobten Hausmittels, welches im
medizinalisch-chemischen Institut von Dr. Laufer
in Stambul hergestellt wird.

Sterzu eine Beilage.

Deutsch-Südwestafrika.

Der Befehlshaber des Marine-Expeditionskorps für Südwestafrika, Oberst Dürr, meldet aus Swakopmund, daß er mit seinem Stab und dem Verpfändungs-transport für die Schutztruppe unter Hauptmann v. Bagenöki auf dem Dampfer „Lucie Wörmann“ am Dienstag dort angekommen ist.

Von dem Verpfändungs-transport sind, wie Hauptmann v. Bagenöki gleichzeitig meldet, Infanteristen und Eisenbahner noch gestern mit der Bahn nach Otjandibia instradiert worden. Die Artilleristen mit den Maschinengewehren und die Kavalleristen treten heute die Fahrt nach Kubas, Eisenbahnstation vor Karibib, an. Man erhebt aus dieser sofortigen Inmarschierung der eben angekommenen Verpfändungen, daß auch für diese Truppenabteilungen noch eilige Arbeit vorhanden ist. Wahrscheinlich werden nun die Operationen gegen die im Norden des Schutzgebietes lebenden Hereros mit aller Kraft einsetzen. Bis Duijo und Bartenberg sind unsere Aufmarschungen immer noch nicht vorgezogen, und nach den letzten Erfolgen muß man annehmen, daß der Weg in diese entfernten Gegenden nicht ohne Zusammenstöße mit dem Feinde wird frei gemacht werden können. Zu der Meldung von dem gemächlichen schweren Gefecht, durch das die Kolonne des Majors von Grotz am 25. Februar 50 Kilometer östlich von Omaruru die Hereros aus ihrer vorzüglichen Stellung warf und ostwärts drängte, wird halbamtlich bemerkt, daß die Wasserfelle Ojibinanaka auf keiner Karte verzeichnet ist. Sie dürfte in den Bergzügen zu suchen sein, die die Karte ostwärts von Omaruru verzeichnet. Das Telegramm erklärt, daß die Hereros tapfer gekämpft haben; von Vortrupp der Feigheit, die ihnen von so vielen Seiten nachgehagt wurde, sind sie also wohl freizusprechen. Daß sie auch gute Schützen sind, beweisen die leider so beträchtlichen Verluste der modernen Kompanie Franke: 1 Toter, 5 Schwere, 3 Leichtwundete. Unter diesen befinden sich nicht weniger als 1 toter und 3 schwerverwundete Offiziere, ein ehrendes Zeugnis für den Geist, der unsere Truppe fährt.

Der Ort Dwifango, den, wie wir gestern meldeten, die Kolonne des Majors v. Glasenapp erreicht hat, ist vielleicht identisch mit der Wasserfelle Dwifango via Kangamara, die an dem von Windhub nordostwärts führenden Wege etwas nördlich vom Schwarzen Hof zwischen Rehoro und Dwingikangamara liegt und an der sich eine heiße Quelle befindet. Dieser Weg führt gegen den Equator, der die feilen Landstrichen durchbrechend, einen Ausgang aus dem Schutzgebiete nach Süden öffnet. Falls, wie wir annehmen, diese Identifizierung zutrifft, hat Major v. Glasenapp einen Gewaltmarsch zurückgelegt; denn dieses Dwifango liegt in Lufteinheit und 200 km von Windhub entfernt, von wo Major v. Glasenapp mit der Kompanie Leber und zwei Geschützen am 17. Februar nachmittags abmarschiert ist. Die Meldung vom 23. Februar, daß er über Gobabis gegen den Häuptling Tjesja zu marschieren und die Grenze zu sperren beabsichtige, scheint dieser Annahme nicht zu widersprechen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Erbverhältnisse über die Marineangehörigen in Südwestafrika. (Manches ist daraus schon gemeldet.) a) gefallen: 1. Seeabteilung: Seefeldat Ernst Rabnke aus Tespe (Kreis Völklingen) am 11. Februar 1904 auf dem Marsche nach Seis, Seefeldat Wilhelm Luttmüller aus Brackede (Kreis Völklingen) am 11. Februar 1904 auf dem Marsche nach Seis, Seefeldat Johann Schneider aus Neufang (Ostpreußen) am 11. Feb. 1904 auf dem Marsche nach Seis; Kanonenboot „Sabidi“: Marose Wilhelm Karle aus Hildbronn (Württemberg) am 16. Februar 1904 am Iwenderberg. b) vermundet: 1. Seeabteilung: Seefeldat Hermann Hänke aus Sachsendorf in Sachsen auf dem Marsche nach Seis am 11. Februar 1904 schwer, Gefreiter Karl Arndt aus Alt-Boitzen (Kreis Mödrungen) auf dem Marsche nach Seis am 11. Februar 1904 leicht; Kanonenboot „Sabidi“: Bootmannsmaat Wilhelm Jurahn aus Völklingen (Kreis Völklingen) am Iwenderberg am 16. Februar 1904, Marose Karl Handberg aus Leda (Kreis Rauenburg) bei Groß-Barmen am 19. Februar 1904.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 1. März. Kommtenden Montag beginnt bei hiesigen Königl. Landgericht die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode, dieselbe wird nicht von langer Dauer sein. — In der gestrigen geschlossenen Stadtvorordnetenversammlung wurde der Antrag des Magistrats: Anstellung zweier Stadtbauräte für Tief- und Hochbau unter gewissen Bedingungen dahin erledigt, daß mit großer Majorität beschlossen wurde, beide Stellen auszufüllen. Die Versammlung folgte dem Entschluß der Bau- und der Finanzkommission. Damit ist unzweifelhaft dargetan, daß

man von einer Verlängerung der Amtsdauer unserer Stadtbauräte Genzmer, dessen Amtsperiode mit Ende dieses Jahres abläuft, nichts wissen will, denn sonst hätte man dem Magistratsantrag bezüglich der Gehaltserhöhung, bis 12 000 Mk. Höchstgehalt, stattgegeben. Zwischen einigen Stadtvorordneten kam es dabei zu recht scharfen Auseinandersetzungen. Der Magistrat wird nicht anders können, als dem Beschlusse des Stadtvorordnetenkollegiums beizutreten. — Laut polizeilicher Meldung fand heute Morgen in der Blauer Haide ein Duell zwischen einem Spezialarzt und einem Referendar von hier statt, das selbe verlief unblutig.

† Weimar, 1. März. Der seit Weihnachtsabend anbauende Schneidwerkstoff ist Montag beendet, nachdem die Gesellen den Arbeitsvertrag anerkannt und zugegeben haben, daß die neuen Lohnsätze keinerlei Lohnverlängerung enthalten und eine Verlängerung der Arbeitszeit ebenfalls nicht gefordert wird.

† Gröbzig, 1. März. Gestern nachmittag fand durch eine Gerichtskommission aus Köthen die Obduktion der Leiche des Abbedereibesigers Winter statt. Winter hatte, wie berichtet, seinen früheren Gehilfen Wolfgang beim Einbruch überfallen und war von dem Einbrecher schwer verletzt worden. Der Letztere konnte bis jetzt noch nicht verhaftet werden.

† Nordhausen, 1. März. Die mit dem Bau der Talsperre in Verbindung stehenden Verträge zwischen der Stadt Nordhausen und verschiedenen Gemeinden, sowie Interessenten wurden, wie die „Nordh. Ztg.“ meldet, in der gestrigen Sitzung der Stadtvorordneten einstimmig angenommen. Damit ist die letzte vom Regierungspräsidenten in Hildesheim gestellte Bedingung erfüllt, so daß mit dem Bau des bedeutungsvollen Werkes heute begonnen werden dürfte. Wie aus den Erklärungen des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Contag in der gestrigen Stadtvorordnetenversammlung hervorgeht, wird der Bau noch in diesem Jahre fertiggestellt werden.

† Gielesleben, 1. März. Am Sonnabend-Abend gegen 11 Uhr drang in eine verschlossene Kammer eines Hauses in der Lutterstraße ein Unbekannter gewaltsam ein und würgte das im Bett liegende Mädchen am Hals. Auf das Hilfeschrei der Angegriffenen ließ er mit den Worten von seinem Opfer ab: „Ach du bist ja nicht“. Bei dem Vorfall war noch eine Hufschmiedin in Brand geraten, die der Einbringling der bis zum Tode Geschredenen ins Gesicht warf, worauf der Verbrecher die Flucht ergriff.

† Schönebeck, 1. März. Gestern vormittag erlitt der eiserne Schlepper des Schiffseigners R. Kirchhoff-Gros-Rosenburg unterhalb der Hermannsbühne Torshavaria. Das Fahrzeug hatte im Salinenkanal 9000 Ztr. verschiedener Säcke geladen und kurz vorher die Fahrt aufgenommen. Unterhalb der Hermannsbühne lagen mehrere Fahrzeuge, ein Kiesbagger und vier leere Schlepper, um die das Fahrzeug herum mußte. Der Dampfer aber drückte das Fahrzeug nach dieser Seite, dazu hielt auch der fallengelassene Anker nicht, so daß die befürchtete Katastrophe eintrat und das Fahrzeug auf den Schlepper des Schiffseigners Seedorf aufsaß und sich die Vorderräder. Als auch die Planen am Steven sich lösten, ging das Fahrzeug schnell in Grund. Es legte sich dabei auf die froher Bühne und brach hinten und vorn weg. Die Ladung ist total verloren. (S. Ztg.)

† Goslar, 29. Febr. Seit einer halben Woche leben wir wieder im vollen Winter. Alles ist verschneit; es schneit täglich weiter. Das Thermometer zeigte gestern früh über 6 Grad R. Kälte an, heute hatten wir 5. Die Schlittenbahn ist im Gange; zumest geht nach dem herrlichen Dierlax. Die Wilschütterung wird fleißig fortgesetzt. Auf dem Harz hat der Schnee eine gewaltige Höhe erreicht.

† Jiegenrüd, 29. Febr. Nach langen Verhandlungen haben die industriellen Firmen Böhmens endlich beschlossen, dem Konsortium zur Errichtung der Talsperre der Saale beizutreten und sofort 5000 Mk. als Beitrag zu den Vorarbeiten bewilligt, welche während des Sommers fertiggestellt werden sollen.

† Staßfurt, 29. Febr. Der hier wohnhafte Arbeiter Art ist auf nicht aufgeklärte Weise in den bei Förderheide belegenen Steinbruch, der Hema Schent u. Vogel gehörig, gekürzt, wobei ihm der Kopf derart schwer verletzt wurde, daß der Tod als bald eingetreten sein muß. Man fand ihn bereits als Leiche.

† Benzingerode, 1. März. Der Dienstknecht Pf. hatte vom Fenster aus mit einem sechsäußigen Revolver nach Sperlingen geschossen. Um einen erschossenen Vogel zu holen, legte er die Waffe in die Fensterbank. In diesem Augenblick betrat sein etwa achtjähriger Bruder mit einem Spielkameraden das Zimmer, nahm die Waffe in die Hände und richtete sie auf den anderen Knaben mit den Worten:

„Soll ich dich einmal totschießen?“ Unglücklicherweise ging die Waffe los und traf den Knaben unterhalb des Herzens in die Brust.

† Leipzig, 2. März. Ungestraft der schroff ablehnenden Haltung der Ortskrankenkassen haben die Ärzte auf weitere Einigungsverhandlungen verzichtet.

† Dresden, 2. März. Der Pfarrer Seg-nig, welcher auch im politischen Leben eine Rolle spielte, legte plötzlich sein Amt nieder und ver-schwand aus Dresden.

† Baugen, 29. Febr. Eine große Schlägerei zwischen Offizieren, Soldaten und Zivilisten gab es hier in der Sonntag-Nacht. Hauptmann Lindner geriet in einer kleinen Gasse nahe der Kirche mit zwei ihm begebenen Zivilisten in Streit, der in Tätlichkeiten ausartete, wobei der Hauptmann seine Waffe brauchte. Zivilisten, Schulleute, Soldaten und Offiziere kamen hinzu. Die Menge zählte nach Hunderten. Der Kampf pflanzte sich durch mehrere Straßen bis auf die Steinstraße fort. Lindner, der erhebliche Verletzungen erlitt, wurde in das Haus des Kaufmanns Klemm gebracht. Die Polizei zerstreute die aufgeregte Menge. Ueber die Ursache des Streits gibt es noch der „Zittauer Morgenzeitung“ zwei Lesarten: Nach der einen soll der Hauptmann von Zivilpersonen angempelt sein, nach der anderen der Hauptmann dem Streit provoziert haben.

Localnachrichten.

Merseburg, den 3. März 1904.

D. Unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrat Beyer aus Magdeburg fand am Montag die Abiturientenprüfung am hiesigen Königl. Domschulgymnasium statt. Sämtliche Prüflinge: Küstermann, Bohnstedt, Franz, Krause, Küchenhoff, Rein, Seyfert, Weniger, Krichauff und Jaks bekamen das Examen, der erstere unter Erlaß des Mündlichen. — Von den fünf Extranern, die es versuchten gestern, Mittwoch, vor der Prüfungskommission aus dem hiesigen Gymnasialkollegium unter dem Vorsitz des Herrn Schulrat Beyer das Examen zu machen, hat keiner bestanden.

** (Personalanotiz.) Der Postassistent Bed ist von Wittenberg nach hier versetzt worden.

** Handwerkskammer. Am heutigen Donnerstag den 3. März, vormittags 10 1/2 Uhr, findet im Sitzungssaal der Stadtvorordneten in Halle die dritte Vollversammlung der Kammer statt. Auf der Tagesordnung steht der Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes vom 25. November 1903 ab. Ferner die Genehmigung des Haushaltsplanes des Geschäftsjahres 1904. Beschlüsse über die Aenderung des § 9 der Vorschriften zur Regelung des Vereinswesens. Auslegung des § 130 a der Gewerbeordnung. Genehmigung von Gesellen-Prüfungs-Ordnungen für Formschneider und Instrumentenmacher (Pianobauer.) Antrag des Handwerksmeister-Vereins zu Halle betr. Doppelbesteuerung und sonstige Anträge.

ap. In der „Finkenburg“ hieselbst fand am Dienstagabend eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, die zahlreiche Besucher herbeigelockt hatte. Stand doch auf der Tagesordnung mit „Die Zustände in den hiesigen Fabriken“ ein Thema, das gewiss vielversprechend war. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung: „Die moderne Gewerkschaftsorganisation und ihre Tätigkeit im Interesse der Arbeiter“ referierte Genosse Vogt-Magdeburg, der in langen Ausführungen über die Zwecke und Ziele dieser Organisation sprach und dessen Ausführungen in dem Schlussgipfelten, daß nur die „modernen“ Gewerkschaften die wahren Interessen der Arbeiter zu vertreten imstande seien.

— In der ziemlich lebhaften Diskussion ergriff als Redner für die hiesigen Dunder'schen Gewerkschaften Herr Herberger-Halle das Wort und erfuhr die Gewerkschaftler, den gebäffigen Ton gegen Gewerkschaftsmitglieder fallen zu lassen und lieber dahin zu streben, daß sich die vorhandenen Arbeiterorganisationen in größeren wirtschaftlichen Fragen einander näherten. Allerdings müsse als Hauptaufgabe dabei ins Auge gefaßt werden, daß sich die Organisationen auf neutralem Boden bewegen, sich also von keiner politischen Partei ins Schlepptau nehmen ließen. Die nun folgenden Redner, sämtlich den Gewerkschaften angehörend, verurteilten alle den Standpunkt des Referenten und ließen ihre Ausführungen in einem Loblied auf die „modernen Gewerkschaften“ ausklingen. Herr Mittag konnte es nicht übers Herz bringen, den glühlichen Arbeitervereinsmitgliedern die Vorwürfe zu machen, daß sie bei den letzten Stadtvorordnetenwahlen Schuld daran hätten, daß nicht mehrere Arbeitervertreter im Stadtparlament eingezogen seien, sie hätten sich eben mit den sozialdemokratischen Vertretern auf die Kandidaten

vereinigen müssen. — Wer nun gehofft hatte, über die Zustände in den hiesigen Fabriken, insbesondere derjenigen der Firma C. W. Julius Blande, große Kenntnisse zu erlangen, der wurde bitter enttäuscht, denn es wurde wegen der vorgerückten Zeit (!) davon Abstand genommen, auf die zu rührenden Mischstände näher einzugehen. Nur einige Uebelstände wurden hervorgehoben, wie schlechte Ventilation, rauchender Ofen, ungenügende Reinigung u. s. w., im übrigen aber die Aussprache über die Mischstände auf eine eventuell später stattfindende Versammlung verschoben, wenn genügendes Material eingegangen sein wird, um Einföhrung dessen noch gebeten wurde. — Zum Schluss: „Ausrottung“ der Werksbürger Votalspreß und Einföhrung des Hallschen „Votalspreßes“.

Das „Weissenhofer Tageblatt“ schreibt: Ein Jubiläum-Jahr ist dieses Jahr für unsere berühmten Orgelbauermeister Friedrich Labegast. Vor 50 Jahren, im Jahre 1854, wurde die Orgel in der Domkirche zu Merseburg fast ganz neu wieder hergestellt, und bei der amtlichen Revision derselben wurden die Verdienste des Bauers gebührend anerkannt. Das riesige Kunstwerk hat fünf Manuale, zwei Pedale, 81 Stimmen, 100 Züge, 5686 Pfeifen, acht große Bälge. Sie wurde in Deutschland nur von der Ulmer Domorgel übertroffen. Durch dies Werk begründete Orgelbauermeister Labegast seinen Weltruf. Orgelbauermeister Friedrich Labegast, einer unserer ältesten Mitglieder, wurde am 30. August 1818 geboren. Seine hiesige Orgelbauhantel begründete er im Jahre 1846.

Ein recht humorvoller Verlauf nahm am vergangenen Dienstagabend das von unserem Stadtorchester unter Leitung seines bewährten Dirigenten ausgeführte Karnevals-Konzert in der „Reichsfesthalle“, das sich eines ziemlich guten Besuchs erfreute. Das der Karnevalzeit sich anpassende gut gewählte Programm bot außer mehreren Konterpointen einige humoristische Vorstellungen, die in ihrer originellen Darstellung wahre Stürme von Heiterkeit anrichteten. Ein kleines Ländchen schloß den äußerst vergnügten Abend, zu dessen vorzüglicher Stimmung die ausgezeichneten Uebersetzungen wesentlich beitrugen.

Ein allbeliebter und gerngesehener Künstler ist Herr Lamborg aus Wien. Dieser Ruf bewährte sich auch bei seinem Konzert am letzten Dienstag Abend in „Müllers Hotel“ wieder aufs Beste. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden und wahrlich, es waren einige recht genussreiche Stunden, die ihm Herr Lamborg mit seinen amüsanten Vorträgen aus dem Gebiete der Musikoffik, sowohl auf dem Klavier als auch mit seinen oft urföhmigen Gesangs- und deklamatorischen Leistungen zu bieten verstand. Lamborg ist dabei ein Meister auf dem Klavier und erweist sich namentlich mit seinen originellen Schnellkompositionen den lebhaftesten Beifall seiner Zuhörer.

Auf der Hallschen Chaussee zwischen hier und Schopau führte am Dienstag nachmittags das Pferd eines Ammendorfer Diensthörners plötzlich zu Boden und verendete auf der Stelle. Das Tier hatte einen Schlaganfall erlitten.

Auf den sumptigen Wiesen und im Schilfe unseres Goutardsteiches wurden am Dienstag bemerkt: Kriebige, Sumpfschnepfen, Rohrdommel und weißgelbe Wasserläufer. Nach dem Anblicke dieser Vögel kann man annehmen, daß der Frühling nicht mehr fern ist.

Aus den Kreisen Merseburg und Osnabrück.

Mücheln, 2. März. Interessante Fundstücke sind zur Zeit beim Urmacher Knitsch in Neumarke ausgegraben. Außer einer Anzahl alter Wäpfe sind auch ein großer Teil Zähne und Knochen, welche sich durch außerordentliche Größe auszeichnen und von vorweltlichen Tieren herrühren, zu sehen. So erreicht ein Stück eines abgebrochenen Zahnes das Gewicht von annähernd 20 Pfund. Die Zähne und Knochen wurden bei Erarbeiten in der Feldmark Köbisdorf gefunden und sollen einem Museum in Berlin übergeben werden.

Weiterwarte.

Borausschickliches Wetter am 3. März. Wechselnd bewölkt, etwas kälteres Wetter, zeitweises Schneefall. 4. März. Teils kälteres, teils wolkiges Frostwetter; kein oder wenig Schnee.

Gerichtsverhandlungen.

Halle, 29. Febr. (Stollammer). Wegen schwerer Körperverletzung war angeklagt der 19jährige Schullehrer Bruno Benz als Osnabrücker. Es wurde ihm zur Last gelegt, am 13. Sept. v. J. bei Osnabrück den 10 Jahre alten Kurt Schulze vorläufig zu verletzt zu haben, daß Schulze das Schermerdgen auf einem Aue verlor. Die Vorfall ereignete sich anlässlich einer Knabenballerette. Menge will sich nur verteidigt haben. Das Gericht nahm schwere vorläufige Körperverletzung für erwiesen an und erkannte auf 6 Wochen Gefängnis. Fürter Schulze wird gegen des Angeklagten Vater, der ein wohnhafter Kauf-

mann ist, im Wege des Zwangsverfalls Entschädigung beanspruchen. — Die 21½ Jahre alte Marie C. aus Merseburg, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall angeklagt, wurde überführt, im Laden des Messerschmiedemeisters Steger in Merseburg eine Platte nebst einigen Dutzend Messern, Gabeln und Messern, sowie beim Messerschmiedmeister Bader 2 kleine Schieber, 8 Mt wert, entwendet zu haben. Es erfolgte Verurteilung der Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenlohn. Auch wurde sie verhaftet.

Bermischtes.

Prinz Eitel Friedrich im Gerichtssaal. In seiner Eigenschaft als stud. jur. der Universität Bonn hat vorgelesen Prinz Eitel Friedrich einer Verhandlung am dortigen Schwurgericht beigewohnt. Es handelte sich um einen Straßeneinbruch, der im Monat Dezember des vorigen Jahres in einer der belebtesten Straßen Bonns an einem Buchhändler verübt worden war. Der Angeklagte wurde zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt.

(Die Fäden in Hensburg). Die Volkshewaltung in Hensburg macht bekannt, daß seit dem 26. v. M. kein neuer Fall von schwarzen Blattern vorgekommen ist, und daß die Kranken sowohl auch die, der Krankheit verdächtigen Personen alle isoliert und unter Aufsicht der amtlichen Gesundheitsbehörden gehalten sind. Es liegt kein Anlaß zu irgend welcher Besorgnis für das Publikum vor.

(Gavarie eines französischen Panzerkreuzers). Der französische Panzerkreuzer „Leon Gambetta“, der Übungen vornahm, stieß auf einen Felsen und bekam ein Loch. Die Schwärze ist verödet. Der Kreuzer kehrte nach dem Hafen von West zurück.

(Abkürzung einer Luftschifferin). Vor einer großen Zuschauermenge machte dieser Tage in Palermo die Luftschifferin Mary Blondeau einen Ausflug. Der Ballon stieg rasch zu einer beträchtlichen Höhe empor, fiel dann aber plötzlich mit rasender Geschwindigkeit, wie ein aus den Klüften geschleudertes Felsengestein, auf das Dach eines Hauses im Zentrum der Stadt nieder, zerbrach in zwei und verbrannte. Frühen Abend konnte sich zu ihrem Glück noch rechtzeitig aus der Gondel befreien und kam mit einigen geringfügigen Verletzungen davon, die sie bei dem Sturz erlitten hatte. Bei dem Unfall getreten die Zuschauer in große Aufregung, die Menschenmassen drängten in wildem Sturm nach dem Hause, auf dem der Ballon niedergelassen war, und hierbei wurden zwei Personen verletzt.

(Der türkische Odenwindel). Der Odenwindel der Zeitung „Servet“, Zafir Bey, der eine der höchsten Würden in der türkischen Verwaltung besitzt, wurde, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, zum Tode verurteilt, eine Verurteilung, welche Oden Bey nicht annehmen wollte. Der Reaktor der französischen Ausgabe des „Servet“ wurde zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Odenwindel wurde in Konstantinopel gefangen, dann ausgeführt und mit gefälligen Uebersetzungen versehen. Der Generalprokurator stellte bisher zweihundert gefälschte Diplome fest. Die Kaiserin soll im Vorjahre vierzehntausend Pfund verarmlicht haben. Unter ihnen befindet sich nach der „Frank. Ztg.“ auch Dr. Gaisler, eine führender des höheren deutschen Richterstande angehörender Beamten in Wien, der in Konstantinopel lebt und türkischer Untertan geworden ist.

(Bei einem Pöbelunruhen) zwischen einem Hauptmann und einem Stabsarzt ist in Neustadt der Stabsarzt verwundet worden. Als Grund des Unfalls gibt die „Dresdener Morgenzeitung“ an, daß während der Abwesenheit des Stabsarztes ein Teilnehmer aus der China-Expedition seine Gattin zu dem Hauptmann in Begleitung getreten sein soll. (In Argentinien) haben die Unabhängigkeitskämpfer die Forderungen ihrer in den Auslands getretenen Angehörigen abgewiesen. Die Besuche der Regierung, den Streit zu schlichten sind gescheitert. Die Maldiven drohen, sich dem Auslande anzuschließen. Der Handel ist gelähmt.

24 Arbeiter getötet. Infolge einer Dynamit-Explosion, die auf der Baustelle der der Nähe von Jackson stattfand, wurden 24 Arbeiter getötet.

(Sieben Menschen verbrannt). In den frühen Morgenstunden des Donnerstags brach in einem Kaffeehaus in der Nähe der St. Pauls-Kathedrale in London Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß in 20 Minuten sieben Menschen ein Opfer des Feuers wurden waren. Das Feuer brach in einer alten Stube aus, die im Falle einer Feuerbrunst durch ihre Enge — sie ist nur zehn Fuß breit — unglückliche fast unermesslich macht. Dazu kommt, daß die Häuser an beiden Enden dieser Gasse die Eingänge zu derselben in der Höhe von neun Fuß überdecken. Schließlich ist noch einer dieser Gassenengpässe zum Ueberfließen durch drei ebene Wäpfe verengt, so daß von dieser Seite der Feuerherd das Ueberfließen übernahm, umschloß die Häuser der Nachbarhäuser, der den Dampf hatte, an dieser Gasse vorbeifam, sah er aus einen der Häuser eine dünne Flamme ausströmen. Bei näherer Untersuchung sah er Rauch aus den Lüftungsvorrichtungen, gab sofort ein Signal, und ging mit Hilfe eines zweiten Polizisten daran, die Lücke zu erweitern und die obersten Fenster des Gebäudes einzuwerfen. Sofort löschten große Flammen aus dem Hause. Im zweiten Stockwerk zehnten sich Menschen, denen zugerufen wurde, sie sollten sofort herunterkommen. Die Treppe stand jedoch bereits in Flammen, und ein junger Mann antwortete, daß man verstanden werde, das Dach zu erreichen. Ege die Feuerwehr zur Stelle sein konnte, brennte das Haus ganz höher, und es war klar, daß für die Zugelassen kaum mehr Aussicht auf Rettung vorhanden war. Die Einwohner der Nachbarhäuser flohen in wilder Eile in ihren Nachbarn aus der Gasse. Die Feuerwehr hatte große Mühe, die langen Feuerleiter in die enge Gasse zu bringen. Alle Besuche jedoch, vermittelst Gabelleitern in das Gebäude einzudringen, wurden durch die Flammen vereitelt, und ein Zusammenstoß der Beden des Hauses ließ nur zu deutlich erkennen, daß alle Rettungsbestrebungen nutzlos seien. Mit gemachter Mühsamkeit gelang es den Feuerkämpfern, das Feuer auf das Refektorium zu beschränken. Als das Feuer gelöscht war, fand man im zweiten Stockwerk die verbrannten Lebereste eines jungen Mannes und eines Mädchens. Im dritten Stockwerk lagen von einem Wette auf den Knien drei Frauen und ein Mann. Sie hatten sich gegenseitig an der Hand gefaßt und waren offenbar im Gebet verhaftet.

(Ein „Autobomb“ für den Kaiser). In Mexiko ist nach dem „N. Journ.“ eine neue Schiffsbefestigung erfolgt, diesmal bei dem Bau von Segel- und Dampfjachten. Der Kaiser von Mexiko in Mexiko. Es handelt sich diesmal um ein Motorboot, dessen Malachite der von Automobil nachgebaut ist. — Wie ermittelte, hat sich die für den Kaiser in Mexiko gebaute Segeljaht „Atreos“ bei Westfahrten recht wenig bewährt.

* (Erneuter Sturm). Bei der vorhergehenden Vorstellung im Zirkus Belovon in Wien führte der Schellenführer Clair abermals mit seinem Rade aus bedeutender Höhe. Auch diesmal scheiterte er sich nicht ernstlich verletzt zu haben.

Neueste Nachrichten.

Söul, 2. März. Bei dem Zusammenstoß der Russen und Japaner am Sonntag vor-mittag 9 Uhr sind nur wenige Schiffe gefallen. Die Russen mußten sich unter Mitnahme einiger Bewunderter zurückziehen.

London, 2. März. Amlich wird gemeldet: Die russische Kavallerie ist bei Udschun und Pöbnjang geschlagen worden.

Nagasaki, 1. März. In Sasebo sind gestern sieben verwundete Maschinisten eingetroffen, welche sich von den vor Port Arthur versenkten Schiffen gerettet haben. Sie sagen, daß ihre Schiffe infolge von Explosionen versenkt wurden, welche von den begleitenden Torpedobootzerflörern auf elektrischen Wege veranlaßt wurden.

Tofio, 1. März. Meldung des Reuterschen Bureau's. Gemäß den Bestimmungen des japanisch-forensischen Uebereinkommens hat der japanische Gesandte in Söul der forensischen Regierung mitgeteilt, daß der Bau einer militärischen Bahnlinie von Söul nach Widschu beginnen werde. Ingenieure und Vermessungsbeamte haben Söul bereits verlassen.

Paris, 2. März. Nach einer Privatmeldung aus Söul verbindet ein schwerer Schneesturm seit 48 Stunden jede Verbindung mit Port Arthur. — Wie aus Söul gemeldet wird, senden die Japaner auch von der Seebrücke beträchtliche Truppenmassen nach Pöbnjang.

Tofio, 1. März. (Neuemelung.) Die allgemeinen Wahlen sind heute vollkommen ruhig verlaufen worden. Morgen wird ein kaiserlicher Erlass erscheinen, durch den der Landtag zum 18. März zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen wird. Während der Sitzung, die 10 Tage dauern wird, werden als hauptsächlichste Gesetzesvorlagen die Erhöhung der Grundsteuer um 1½ Prozent und die Verdoppelung der Einkommensteuer zur Verhandlung kommen.

Berlin, 2. März. Der Gouverneur v. Puttkammer telegraphisch aus Kamerun vom 29. Febr.: Die Kolonne des Leutnants Ritschmann ist auf der Expedition in Kamerun ohne Gefahr eingetroffen, von wo die Umstände nach der Zerstörung der Niederlassung geklärt waren. Hauptmann Langbeil führt mit der 1. und 2. Kompanie die Baistrafen und das Gebiet von Kana. Oberst Müller tritt an der Spitze einer stärkeren Expedition am 6. März den Marsch auf Njanafana an. Im Süden des Großgusses ist alles ruhig.

Schwetse, 1. März. Bei der heute im Wahlkreis Schwetse-Schmalbalden stattgefundenen Reichstagswahl erhielt Hugo (Eos.) 7516, Raab (Antisemit) 9799 Stimmen. Letzterer ist mithin gewählt.

Rio de Janeiro, 1. März. Brasilien hat die Republik Panama anerkannt.

Berlin, 2. März. Der schwedisch-norwegische Gesandte veröffentlicht in den Morgenblättern den eisernen Dank der norwegischen Regierung für die Beweise warmherziger Teilnahme seitens des skandinavischen deutschen Volkes anlässlich des Brandunglücks in Kalfund.

Produktenbörse.

Leipzig, 1. März. Es wurden heute für Rohware per 1000 kg folgende Preise festgesetzt, welche sich als erste Kosten (d. h. inkl. Provision, Courage uhm.) für Leipzig, gegen bare Zahlung verstehen: Weizen inländ. 174—181 bez. u. Dr., ausländ. 192—195 Br. Mat. Roggen inländ. 134—140 bez. u. Dr., ausländ. 150—152 Br. Mat. Gerste Braungeist, hiesige 148—159 bez. u. Dr., Waßel und Futterware 121—140 bez. u. Dr. Hafer inländ. 133—138 bez. u. Dr. Weizen. Mat. a. 180 amerikanischer 126—128 bez. u. Dr., runder 122—126 bez. u. Dr., Ciquantim 144—150 bez. u. Dr. Raab'schen per 100 kg netto 10,25—10,75 bez. u. Dr. Rübsl, rohes, per 100 kg netto ohne Sch. hiesiges 45,75 bez. getrocknet — Rübsl, wägenachtel Nr. 01 26,50 Br. Roggenmehl Nr. 01 20,50 Br. per 100 Kilo netto inkl. Sad.

Berlin, 1. März. Per 1000 kg: Weizen Mai 179,75, Juli 181,25, Sept. 180,50, Br. Weizen Mai 14,75, Juli 14,85, Sept. 14,75, Br. Hafer Mai 133,75, Juli 137,25, Br. Weizen runder loco Mai 116,75. Gerste inländische leicht 130, schwer 141 feil Wagen und ab Bahn, daselbe russ. 120. Erbsen inländ. und russische Futterware mittel 149, feil 163. Per 100 kg: Rübsl Mai 45,9, Okt. 46,9, Br. Gerst Sad ab Mühle: Weizen-Hefe groß netto 9,80, feil netto 9,80, Roggenkleie netto 10,10.

Wädreres Wetter und flauerer Amerika haben hier ab-schwächend gewirkt, obwohl die Vagabunden durchweg Abnahme zeigen und das inländische Warenangebot sehr mäßig war. Weizen liegt 2½ Mt, Roggen 1½ Mt nach. Hafer war ebenfalls mäßig. Weizen und Rübsl bedampft. Spiritus nicht gehandelt.

Gegen Schuppen hilft Jorman.

Seitens des Verlegers. Druck und Verlag von E. B. Schaefer in Halle, a. S.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis:
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Drummträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeb.

Nr. 53.

Donnerstag den 3. März.

1904.

Zur Reform des Landtagswahlrechts.

Seit Jahren wird in einer Reihe von größeren Bundesstaaten auf eine Reform des Landtagswahlrechts hingearbeitet, ohne daß es bisher gelungen wäre, eine Verständigung zwischen den gesetzgebenden Körperschaften herbeizuführen. Nunmehr ist auch die bayerische Wahlrechtsreformvorlage gefallen und auf absehbare Zeit jede Hoffnung geschwunden, daß ein erneuter Versuch ein günstigeres Ergebnis haben werde. Dieser Ausgang einer in dem letzten Stadium auf beiden Seiten mit wachsender Erbitterung geführten Aktion ist um so bedauerlicher, als der Mißerfolg zweifellos auch auf die Reformbewegung in anderen Staaten ungünstig einwirken wird.

Die Wahlrechtsreform in Baden ist vor einigen Jahren schon einmal gescheitert. Es gewann den Anschein, als ob der zweite Versuch ein günstiges Resultat erhoffen lasse. Nun sind aber neuerdings scharfe Gegensätze zwischen der Regierung und der Majorität des Landtags in der Frage der Verstärkung des Budgetrechts der ersten Kammer hervorgerufen. Die Kommission hat diese Forderung abgelehnt. Die Regierung aber, die allen sonstigen Abänderungen der Vorlagen seitens der Kommission keinen Widerstand entgegenzusetzen hat, ist, wie offiziell erklärt wird, fest entschlossen, um so entschiedener an dieser Forderung festzuhalten. Die Aussichten auf ein Zustandekommen der Reform sind infolgedessen wieder sehr erheblich gesunken.

Noch ungünstiger sind die Chancen einer Reform des Wahlrechts in Sachsen. Eine Vorlage etwa in der Richtung der famosen Denkschrift der Regierung ist von allen Seiten entschieden abgelehnt worden, so daß ein konföderatives Organ schon bei der ersten Anknüpfung einen beantragten Versuch einer Wahlrechtsreform nicht mit Unrecht als „todtgeborenes Kind“ bezeichnete.

Am klüglichen liegen allerdings die Dinge in dieser Beziehung in Preußen. Während der Wahlbewegung und noch unmittelbar nach Beendigung der Landtagswahlen kündigte zwar die nationalliberale Partei offiziell an, daß sie die Führung des Liberalismus im Abgeordnetenhaus übernehme und auch in der Frage der Abänderung des Wahlrechts die Initiative ergreifen werde. Bisher ist jedoch in allen nationalliberalen Kreisen Mißtrauen und die beiden freisinnigen Parteien, die noch in der vorjährigen Legislaturperiode in jeder Session die Reform des Wahlrechts durch Stellung diesbezüglicher Anträge wenigstens in Fluß erhalten haben, sind infolge ihrer numerischen Schwächung durch die letzten Landtagswahlen ebenfalls pessimistisch geworden.

Die Folge dieses ungünstigen Ergebnisses der auf eine Wahlrechtsreform abzielenden Aktionen in allen den hier erwähnten Bundesstaaten wird freilich die sein, daß die wachsende Erbitterung hierüber der Sozialdemokratie nur immer neue Scharen von Anhängern in die Arme treiben wird. Vor einigen Jahren ist durch den Staatssekretär des Innern, Grafen Posadowsky, eine in ihren Ergebnissen leider nicht publizierte Enquete veranstaltet worden über die Ursachen des Anwachsens der Sozialdemokratie. Zweifellos gehört zu diesen in erster Linie auch das Festhalten der einzelnen Bundesstaaten an reaktionären Wahlssystemen. Zu welchen Konsequenzen das führt, zeigt an einem geradezu klassischem Beispiel die politische Entwicklung in Sachsen, das, mit einer einzigen Ausnahme, ausschließlich durch Sozialdemokraten im Reichstage vertreten ist.

Rußland und Japan.

Die Lage der Russen in Port Arthur wird der „Schles. Zig.“ aus Petersburg als unbehaglich bezeichnet. „Da der letzte Schiffe „Retowisan“, der die ehemalige Hafenstadt für die größeren Schiffe sperrt, nicht repariert und nicht von der Stelle geschafft werden kann, ist er das einzige Kleinsschiff, das sich als lebende Batterie am Kampfe beteiligen kann. Die übrigen sind gefangen und so in jedem Falle für den Weiterkampf



Kavallerie und der Positionen der Russen in Nord-Korea abgesandt hat.

Die „Daily Mail“ erfährt aus Petersburg, daß 5000 Kosaken festen Fuß in Pingjang gefaßt haben und daß die russische Streitmacht nach Dairen vordringe und ihre Reiterei südlich von Taijen angelangt sei.

Aus russisch-offiziöser Quelle wird berichtet: Wie aus Kiautschow am 1. März gemeldet wird, ist in den Operationen der Japaner ein Stillstand eingetreten. Nach Besetzung von Ichiojan in Korea besetzten sie die Stadtmauern. Eine Abteilung Russen steht in der Umgegend von Ichiojan. Die Koreaner melden ungenügende Bewegungen der Japaner. Die Chinesen verstärken ihre Truppen am Liaoho. 10 000 Mann des Generals Juanchikail stehen bei Jumpsin. 15 000 Mann unter General Ra um Wihshu; in der Provinz Ichihli treffen neue Truppen ein.

Die deutsche Gesandtschaftswache in Seoul ist zurückgezogen worden. Der „Standard“ meldet aus Schanghai vom 28. Februar, der deutsche Kreuzer „Theis“ kam in Tsingtau mit der deutschen Legationswache von Seoul an. Dieser Schritt werde im Interesse der Neutralität für zweckmäßig erachtet. Der deutsche Vertreter in Korea erklärte die Japaner handelten mit größter Korrektheit in Seoul und er halte sich ganz sicher unter ihrem Schutze.

Ueber das Verhältnis Rußlands zu Korea schreibt die „Birschewija Wedomosti“ auf Information im ostasiatischen Departement des russischen Ministeriums des Äußeren: Die russische Regierung fährt fort, mit dem koreanischen Gesandten wie mit einem offiziellen diplomatischen Agenten zu verfahren, obgleich die koreanische Regierung die Verletzung der Neutralität durch die Japaner zuließ, was auf Rechnung der Schwäche Koreas geschrieben wird. Das Blatt fügt hinzu, daß die Verletzung der Neutralität Koreas durch die Japaner Ausland berechtigende Anordnungen der koreanischen Regierung, welche den russischen Interessen widersprechen, unbeachtet zu lassen. Juridisch existiere noch die Unabhängigkeit Koreas.

Der koreanische Hof hat, wie aus Tokio gemeldet wird, 200 000 Yen für das Rotkreuzhospital gestiftet.

Ueber das Eis des Baikalsees ist am Dienstag vormittag der erste aus 25 Waggons bestehende Zug gefahren.

Im Suezkanal ist der russische Kreuzer „Aurora“ gesunken.

Der Kaiser von Korea hat nach der „Köln. Zig.“ am 8. Januar folgenden Erlaß im „Staatsanzeiger“ veröffentlicht: „Wir haben schon über 40 Jahre an der Spitze unseres Volkes und haben uns stets bemüht, weise zu regieren, weshalb wir schon vor Jahren verschiedene Regierungsreformen durchgeführt haben, in der Hoffnung, daß sie dem Staate zum Segen gereichen würden; aber gerade das Gegenteil ist eingetreten, weil die Beamten die Befehle nicht befolgt haben. Betrug und Diebstahl nehmen überhand und die Preise der Lebensmittel steigen von Tag zu Tag. Ein solches Reich kann natürlich auf die Dauer nicht bestehen. Deshalb sind wir sehr besorgt und unser Schlaf ist gehört. Von heute an müssen darum alle Beamten bescheiden sein, dem Gehege gehorchen, die Fremden freundlich behandeln und ihre Pflichten treu erfüllen. Die Beamten müssen stets beherzigen, was wir gesagt haben.“

Ein Schreiben Kaiser Wilhelms ist bekanntlich dem Jaren durch den Obersten des Garde-Alexanders-Regiments in Berlin überbracht worden. Wie der „Schles. Zig.“ aus Petersburg geschrieben wird, soll der Jar, wie in Petersburg Hofkreisen übereinstimmend erzählt wird, nach der Lektüre dieses Handschreibens in tiefer Rührung über die ihm widerfahrne Freundlichkeit geweint haben.

Zum Begriffe der Kriegskontrahende hat das Staatsdepartement in Washington sich bezüglich der russischen Erklärung über Nahrungsmittel als Kriegskontrahende dahin geäußert, daß Nahrungsmittel je nach ihrer Bestimmung behandelt werden müssen. Wenn sie für Armeelieferungen bestimmt seien, seien sie Kontrahende, wenn für Privatleute bestimmt, ausgenommen für belagerte Städte, dürften sie nicht beschlagnahmt werden, sie müßten denn bezahmt werden. Rußland hat amerikanischen Offizieren gestattet, daß russische Heer auf dem Kriegsschauplatz zu begleiten.

Politische Übersicht.

Frankreich. In Frankreich hat sich am Montag die neue Kammergruppe konstituiert unter dem Namen Radikal-sozialistische äußerste Linke. Sie wählte nach der „Frankf. Zig.“ Verteaure zum Vorsitzenden und zählt etwa 25 Mitglieder. Die Gruppe erklärt ihre Unabhängigkeit an die Regierung zwecks Durchführung der politischen und ökonomischen Fragen. — Die Ankunft des Präsidenten Loubet in Rom ist nunmehr offiziell auf den 24. April festgesetzt. Das Programm umfaßt auch einen Besuch Loubets in Neapel. — In der französischen Deputiertenkammer bestand am Montag Ministerpräsident Combes auf Vertagung der Interpellation des Nationalisten Faure über den Stand der Marine. Combes versicherte, neue Kreditforderungen seien nicht notwendig, da, wie er sich überzeugt habe, die Marine in einem solchen Zustande sei, daß sie die nationale Sicherheit gewährleisten könne. Als Ribot dem Ministerpräsidenten vortrat, er verteilte dem Parlament das Recht der Kontrolle über die Behauptung, das für die Marine kein Grund zu neuen Forderungen vorliege, rief der Sozialist Jaurès: Sie wollen also den Krieg. Schließlich wurde die Interpellation Faure mit 328 gegen 251 Stimmen vertagt. Die von den Nationalisten geforderte Vertagung der Verhandlung über den Gesegentwurf betr. die Aufhebung des Unterdrucks der Kongreganisten wurde von Combes bekämpft und hierauf mit 323 gegen 240 Stimmen abgelehnt. — Die sozialistische Partei Frankreichs (parti socialiste de France) hat soeben ein Manifest gegen den japanisch-russischen Krieg veröffentlicht, das sich zugleich in scharfster Form gegen die russische Allianz, den Jaurismus und deren „französische bourgeoise Helfershelfer“ wendet. So kann, schreibt der

